



Schuldpruch für Maxwell

Die Vertraute des US-Multimillionärs Jeffrey Epstein, Ghislaine Maxwell, wurde als Mitschuldige am Missbrauch von Mädchen verurteilt. → Aus aller Welt

Die Lage auf den Intensivstationen

Die Corona-Zahlen sinken aktuell deutschlandweit deutlich. Macht sich das auch in den Krankenhäusern in Unterfranken bemerkbar? → Franken

Steff Bauers schönster Moment

Im letzten Teil der Serie „Der gute Morgen“ erzählt die Schweinfurter Bildhauerin, was ihr in der Pandemie Mut macht. → Franken

Ist Fränkisch vom Aussterben bedroht?

Sprache: Auch in Franken wird immer weniger Dialekt gesprochen. Wie er erhalten werden kann und warum sie die Mundart für schützenswert hält, erklärt Monika Fritz-Scheuplein vom Unterfränkischen Dialektinstitut.

Von KRISTINA KUNZMANN

Was is' des denn für e lidschäftigs Gerütsch? Des fällt ja gleich um! Wenn Sie in Unterfranken geboren und aufgewachsen sind und vielleicht sogar noch dort leben, müssen Sie beim Lesen dieser Sätze vielleicht schmunzeln. Und sehen und hören vor Ihrem inneren Auge und Ohr den Franken oder die Fränkin schimpfen.

Sollten Sie allerdings nur Bahnhof verstanden haben, seien Sie nicht traurig. Suchen Sie sich einfach eine nette einheimische Person, vielleicht Ihre Nachbarin oder Ihren Kollegen, er oder sie übersetzt sicher gerne. Oder fragen Sie die Frau, die das eingangs erwähnte „lidschäftig“ als eines ihrer fränkischen Lieblingswörter bezeichnet: Monika Fritz-Scheuplein. Sie ist Teamleiterin am Unterfränkischen Dialektinstitut und weiß, wie und warum die Franken „babbeln“, wie sie eben babbeln.

„Für mich ist Dialekt eine Bereicherung unseres sprachlichen Repertoires. Er stiftet Identität“, sagt Monika Fritz-Scheuplein. Sie stammt aus Mellrichstadt im Landkreis Rhön-Grabfeld, wo ein Mann einmal einen gewitzten, schlauen Jungen als „Foggediefes“ bezeichnet hatte. Dieses Wort mag Fritz-Scheuplein sehr gerne.

Zum Studium ging es nach Würzburg, dort arbeitet sie seit 2005 als leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin am Unterfränkischen Dialektinstitut am Institut für deutsche Philologie der Universität. Unterstützt und maßgeblich finanziert wird es



Monika Fritz-Scheuplein vom Unterfränkischen Dialektinstitut, das an der Universität Würzburg beheimatet ist. Die Expertin beschäftigt sich intensiv mit der heimischen Mundart. FOTO: THOMAS OBERMEIER

von der Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken. Der Rhöner Dialekt liegt Fritz-Scheuplein als Rhön-Gräbelferin freilich besonders am Herzen, auch wenn ihre Arbeit und Forschung sich der Sprache in ganz Unterfranken widmet.

Was mancher vielleicht schon vermutet hat, deckt sich mit den Erfahrungen der Expertin: Heute wird weniger Dialekt gesprochen als noch vor einigen Jahrzehnten. „Das liegt daran, dass wir heute viel mobiler sind, alles wird globaler. Früher sind die meisten Menschen ja kaum aus ih-

rem Ort rausgekommen. So verändert sich auch die Sprache vom Dialekt eher hin zu einem Regiolekt“, erläutert die Dialekt-Forscherin. Sie meint damit, dass lokal gefärbte Aussprachevarianten innerhalb eines größeren Raumes verwendet werden. Dagegen seien früher oft schon von Dorf zu Dorf unterschiedliche Worte für dieselbe Sache verwendet worden.

Wenn auch nicht mehr so gang und gäbe wie in der Vergangenheit, sei der Dialekt gerade auf dem Land auch heute noch lebendig, hat Monika Fritz-Scheuplein beobachtet.

Schade findet sie, dass manche Personen die Meinung vertreten, Dialekt sei nicht mehr zeitgemäß oder stehe für geringere Intelligenz.

„Dialekt hat überhaupt nichts mit dem Bildungsniveau zu tun. Auch, dass dialektisierende Kinder im Hochdeutschen mehr Rechtschreibfehler machen, wurde widerlegt. Vielmehr hilft es beim Lernen einer Fremdsprache, wenn man mit Dialekt und Standardsprache aufgewachsen ist.“ Eltern müssten sich keine Sorgen machen, dass ihre Sprösslinge wegen der Mundart

Probleme beim Hochdeutsch bekommen würden, denn die könnten durchaus unterscheiden, wann welche Varietät angebracht ist.

Es stimmt sie hoffnungsvoll, dass sich viele heute auf das Ursprüngliche, das Regionale zurückbesinnen würden. Dies zeige sich daran, dass Comedians, die ihren Dialekt bewusst einsetzen, beliebt sind. „Was wären ein Fredi Breunig, ein Michl Müller oder ein Erwin Pelzig ohne ihren Dialekt?“

Um den Dialekt zu bewahren, führte das Forschungsprojekt Sprachatlas von Unterfranken zwischen 1990 und 1996 Erhebungen in 180 Orten in ganz Unterfranken durch, deren Ergebnisse in sechs Sprachatlasbänden veröffentlicht wurden. Außerdem kümmern sich Monika Fritz-Scheuplein und ihre Kollegen um die Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Dialekt, etwa mit Publikationen und einem Quiz auf der Webseite.

Was kann der Bürger oder die Bürgerin tun? „Vor allem viel Dialekt sprechen und ihn weitergeben an die Kinder.“ Dialekt-Initiativen von Bürgergruppen oder Heimatvereinen seien ebenso hilfreich. In Erlabrunn im Landkreis Würzburg beispielsweise unterhält laut der Expertin der Männergesangsverein seit 2007 eine eigene Dialektgruppe. Ihr Ziel ist es, den Erlabrunner Dialekt so umfangreich wie möglich zu sammeln und zu bewahren.

„Natürlich wollen wir auch besonders schöne alte Wörter bewahren, die immer seltener gebraucht werden“, sagt Simon Mayer, Mitinitiator der Gruppe. Das Wort „olwer“ beispielsweise lässt das Herz des Dialekt-

Freundes besonders hoch schlagen, denn dieser Ausdruck für „albern“ ist sein Lieblings-Begriff. Bei einer Umfrage unter den Erlabrunnern allerdings erhielt das Wort „Weißersundismaandi“ (das erste e wird extra gesprochen, deshalb der Strich darauf) mit großem Abstand die meisten Stimmen. Damit hat der kleine Weinort sogar für den Montag nach dem Weißen Sonntag einen eigenen Begriff. „Ein weiteres Wort, das viele Stimmen bekam, war ‚Darwes‘, also Streuselkuchen“, sagt Simon Mayer.

„Dialekt hat überhaupt nichts mit dem Bildungsniveau zu tun.“

Monika Fritz-Scheuplein, Dialekt-Forscherin

Letztendlich gehe es um den gesamten Erhalt und die Dokumentation des Dialekts. Ein Dialekt-Wörterbuch „Mir hömm guad rëidä – Erlabrunner Wortschatz“ und das Kochbuch „Was geids'n haüd?“ brachte die Gruppe bereits heraus. Das Dialektbuch ist laut Simon Mayer bereits in zweiter Auflage erschienen, allerdings schon wieder ausverkauft. Auch wurde von Erlabrunner Originalen der Dialekt als CD eingesprochen. Jüngstes Projekt: Im Herbst erschien ein 200 Seiten starkes Buch unter dem Titel: „Guad gschriewae – schöne verzeild“. Darin haben Erlabrunner Texte aus der Weltliteratur in ihren Dialekt übersetzt.

Sprachliche Herkunft von „lidschäftig“

Monika Fritz-Scheuplein sagt, dass mit dem Begriff „lidschäftig“ alt gewordene, nur noch bedingt funktionstüchtige oder minderwertige Gegenstände bezeichnet werden. Manchmal auch Menschen, beispielsweise wenn sie gesundheitlich angeschlagen sind.

Das Wort kommt nur in der gesprochenen Sprache vor. „Lid“ stammt dabei vom mittelhochdeutschen „lit“ und bedeutet „Glied, Gelenk, Teil oder Stück eines Knochens“.

Mit der Nachsilbe „ig“ werden häufig Eigen-

schaftswörter für Menschen oder Dinge gebildet.

Etwas „lidschäftiges“ ist also wie der Schaft eines Fingers: Es hat keinen richtigen Halt, ist wackelig und instabil.

QUELLE: MONIKA FRITZ-SCHEUPLEIN/UDI

Kontrollen an Silvester

Polizei kündigt an, Verstöße konsequent zu verfolgen

WÜRZBURG/SCHWEINFURT Auch zum Jahreswechsel wird die Polizei auf die Einhaltung der geltenden Corona-Regeln achten. In einer Pressemitteilung vom Donnerstag kündigt das Polizeipräsidium Unterfranken „strikte Kontrollen“ an, an der sich auch Unterstützungskräfte der Bayerischen Bereitschaftspolizei beteiligen werden. Verstöße würden „konsequent“ verfolgt.

Im Fokus der Kontrollen stehen laut der Mitteilung einerseits die Kontaktbeschränkungen: Geimpfte und Genesene dürfen sich nur noch maximal zu zehnt treffen, Ungeimpfte dürfen sich nur mit dem eigenen Hausstand und zwei weiteren Perso-

nen eines anderen Hausstands treffen. Andererseits wird die Einhaltung des Feuerwerkverbots auf von den zuständigen Kreisverwaltungsbehörden festgelegten Plätzen ein Schwerpunkt sein. Zwar gilt auch in diesem Jahr ein Verkaufsverbot von Raketen und Böllern. Das Abbrennen von Feuerwerk ist aber nicht grundsätzlich verboten. Städte und Gemeinden haben jedoch Abbrennverbote an bestimmten Örtlichkeiten erlassen – zum Beispiel in Würzburg unter anderem auf der Alten Mainbrücke. Die Polizei appelliert an die Bevölkerung, „sich weiterhin an die Vorschriften zu halten und Kontakte, soweit es nur geht, zu reduzieren“. (BEN)

3G in Regierungsgebäuden

Ab Januar gelten Zutrittsbeschränkungen

WÜRZBURG Ab Montag, 3. Januar 2022, gilt für den Zugang zu allen Dienstgebäuden der Regierung von Unterfranken auch für Besucherinnen und Besucher die 3G-Zugangsregel (geimpft, genesen, getestet). Wie es in einer Pressemitteilung der Behörde heißt, sind lediglich die Wohnbereiche in der Unterkunftsverwal-

tung ausgenommen. Die Regierung von Unterfranken bleibe damit weiterhin für Bürgerinnen und Bürger erreichbar; das Infektionsrisiko werde jedoch minimiert. Die 3G-Regelung galt laut Mitteilung zuvor bereits für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wird nun auf Besucherinnen und Besucher ausgeweitet. (BAL)

ANZEIGE

Alles über Medien

KLASSE

Kostenfreier Zugang zu den digitalen Angeboten der Mediengruppe Main-Post

- e-Paper
- mainpost.de mit MP+
- News-App
- Für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler
- Unkomplizierte Online-Anmeldung durch Lehrkräfte

Anmeldungen sind das ganze Schuljahr über möglich.

KLASSE! ist ein multimediales, medienpädagogisches Projekt, das Lehrkräfte beim Medienunterricht in Schulen aller Art unterstützt.

Jetzt anmelden unter www.klasse.mainpost.de

Unsere Bildungspartner:

MAIN POST
Gut zu wissen.